

GEWERKSCHAFT ERZIEHUNG UND WISSENSCHAFT



aktuell

KREISVERBAND STADE SOMMER 2011



Inhalt	Seite
<i>Mahnwache gegen Atomkraftwerke - zwei Redebeiträge</i>	4
<i>Neues zur Oberschule</i>	10
<i>Anzeige in eigener Sache!</i>	14
<i>Kreismitgliederversammlung</i>	15
<i>Liste Kreisvorstand</i>	18
<i>IGS in Buxtehude</i>	19
<i>RIK – ein Richtig Interessantes Kompaktseminar</i>	22
<i>Zweites Obleutetreffen in Stade</i>	26
<i>Volksbegehren – Straßentheater</i>	27
<i>Senioren – Ehrung und Bericht</i>	28
<i>Begegnung mit Marjaleena Lembcke</i>	30
<i>Lesen – Blättern – Hören</i>	31
<i>Schriftsteller Frank Schulz aus Stade</i>	32
<i>Seminar im September</i>	35
<i>Das nächste GEW-Fest !</i>	36

Angstlied

*Bestellt bin ich und werde dafür bezahlt,
der Apparatur zu dienen, die mir nicht gehört,
die wie ein Gott mein Menschenleben
bestimmt, beherrscht, verbraucht, verzehrt.*

*Lärm ist ihr Atem, Arbeitshetze
und Lichtreiz, der die Sinne plagt.
Sie brüht Gier und Unbehagen,
Verzehrrausch, der sich nichts versagt.*

*Ich habe Angst, zu ihr zu gehn.
Ich brauche sie, soll ich bestehn.*

*Ich habe Angst, ich komme zu spät.
Der andere pflückt, was ich gesät*

*Ich habe Angst, ich komm zu kurz.
Versagen, das ist der Todessturz.*

*Ich habe Angst. Doch dreh ich mich.
Als Zahnradzacke kreise ich.
Lichtreiz und Lärm und Leistungswillen
Wir winden uns und schrauben uns im Leerlauf,
Gier ist nicht zu stillen.*

*Ich habe Angst..
Ich drehe mich.
Im Leerlauf kreise ich.
O hintergründige, gemeine Angst.*

Josef Büscher (1918 – 1983)

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

nach dem furchtbaren Unglück in Fukushima haben sich zahlreiche KollegInnen auch aus unserem Landkreis an Demonstrationen und anderen Aktionen gegen AKWs beteiligt oder sie selbst organisiert. In Harsefeld, Oldendorf, Himmelpforten, Stade und Buxtehude gibt es bis heute an jedem Montagabend eine Mahnwache und es laufen die Vorbereitungen für die AKW Blockade in Brokdorf.

Ohne diese massiven und vielfältigen Proteste im ganzen Land für den sofortigen und endgültigen Ausstieg aus der Atomenergie hätte die Politik wohl nicht reagiert und wäre der Atomlobby weiterhin zu Gefallen gewesen. Nun aber sieht es so aus, als ob die Laufzeitverlängerung vom Herbst vergangenen Jahres wieder rückgängig gemacht wird und ein Teil der alten AKWs abgeschaltet bleibt. Das kann uns nicht zufrieden stellen, denn Fukushima hat einmal mehr gezeigt, dass die Atomenergie ein unverantwortliches Risiko birgt. Deshalb ist ein schnellerer Ausstieg nötig, ohne dass wieder Hintertürchen offen gehalten werden.

Wir drucken zwei Reden ab, die auf Mahnwachen gehalten wurden. Die Einführung der Oberschule ist das beherrschende Thema in der Bildungspolitik. Während sich die GEW mit den Oppositionsparteien und dem Landeselternrat nach wie vor einig ist, dass die Oberschule eine „Mogelpackung“ ist, liegen aus den Landkreisen zahlreiche Anträge vor. In den Kollegien wird die Einrichtung der neuen Schulform unterschiedlich gesehen. Während sich die einen über die geringere Stundenzahl und die Einrichtung von Funktionsstellen freuen, sehen die anderen die Arbeitsbelastung beim Aufbau der Schule, die in den Augen vieler keine echte Perspektive bietet. Die große Frage steht im Raum: werden die genehmigten „Oberschulen plus“ zu Schuljahresbeginn und in den darauf folgenden Jahren wirklich über die ausreichende Anzahl von GymnasialschülerInnen verfügen?

Wir wünschen euch einen schönen Sommer und erholsame Ferien

Uta Kretzler, Annelore Leodt

ABSCHALTEN!

160 000 Menschen waren am Sonnabend wieder in vielen Städten auf der Straße, um den sofortigen Atomausstieg zu fordern! Ohne unsere Proteste wäre die Politik nach Fukushima zur Tagesordnung übergegangen und auch die jetzt von der Koalition gefassten Beschlüsse wären so nicht gefasst worden. Nun musste die Bundesregierung dem Druck von unten ein bisschen nachgeben, denn es stehen ja Wahlen an. Die vorübergehend still gelegten AKWs sollen wahrscheinlich dauerhaft abgeschaltet bleiben und die letzten in 10/11 Jahren. Das aber reicht nicht aus, denn das heißt im Klartext: Es wird eine gesetzliche Garantie zum Weiterbetrieb der AKWs geben, diesmal bis 2022. Woher nimmt man die Überzeugung, dass bis dahin kein Stressfall auftreten wird? Sind neuere AKWs denn sicher im Falle eines Flugzeugabsturzes oder eines Terroranschlages?

Ein weiteres Schlupfloch ist der sogenannte Stand - by- Betrieb für einige AKWs und die Befürchtung besteht doch zu Recht, dass der endgültige Ausstieg dadurch doch wieder weiter hinausgeschoben wird.

Auch die Endlagerung ist weiterhin ungeklärt. RWE und EON haben bereits Klagen gegen das geplante Gesetz angekündigt und auch dadurch bleibt offen, wie es weitergehen wird. Nach wie vor sind die Herrschenden also dabei, zu tricksen, zu täuschen, zu verharmlosen und auf Zeit zu spielen. Das hat System in diesem Lande.

Wenn ich von den Herrschenden spreche, dann meine ich nicht nur die regierenden PolitikerInnen, sondern ich sehe diejenigen im Hintergrund, die die Politik im Sinne ihrer eigenen Wirtschaftsinteressen an der Leine führen. Das sind vor allem die großen Konzerne und Banken, die mit ihrer Lobbypolitik in diesem Lande das Sagen haben und es ist doch ein Skandal, wenn es allmählich üblich wird, dass Vertreter der Großindustrie direkt daran beteiligt sind, in den Ministerien dieser Bundesregierung selbst Gesetzentwürfe zu schreiben.

So haben u.a. die vier Energiekonzerne mit ihrer riesigen Marktmacht einen ungeheuer großen Einfluss auf die Politik. Als sie im vergangenen Herbst die Verlängerung der Laufzeiten in der schwarz-gelben Koalition durchsetzen konnten, da gab es in der Süddeutschen Zeitung einen passenden Cartoon: Hier sah man Frau Merkel und den RWE- Chef Großmann. Er rief „Frau Merkel,

zum Diktat!“ Nach dem Unglück in Fukushima hielten sich die Konzerne für kurze Zeit etwas bedeckt. Man hoffte wohl auf die Vergesslichkeit der Menschen und spielte auf Zeit. Die Einrichtung der Reaktorsicherheitskommission und der Ethikkommission diene diesem Zweck. Nun aber pochten die Konzerne in der letzten Woche wieder ganz offen und laut auf ihre Interessen und versuchten den nächsten Kuhhandel mit der BR. Sie verlangten die Streichung der Brennelementesteuer, zu der sie im Herbst verpflichtet wurden, von der sie aber bisher noch keinen Cent bezahlt haben. Diese Steuer sollte zur Sanierung des havarierten Atommülllagers Asse verwendet werden. Nun aber wird von den Konzernen ein neuer Zusammenhang zur Stilllegung von AKWs hergestellt und obwohl die Steuer auf die Hälfte verringert werden soll, drohen sie mit Klage.

Jetzt werden über die Medienkonzerne, die ja leider auch nur allzu sehr die Interessen der Herrschenden transportieren, alle möglichen Dummheiten verbreitet. Der Strom würde unbezahlbar, es gäbe Engpässe bei Windstille und bedecktem Himmel, die Stromleitungen von Nord nach Süd würden jeden Kleingarten durchschneiden usw. usf. Man will uns Angst einjagen und glauben machen, dass das geplante Gesetz alle Probleme lösen wird. Für mich ist in diesem Zusammenhang wichtig, eines zu betonen: es geht bei diesen jetzigen gesellschaftlichen Auseinandersetzungen nicht nur um den Atomausstieg! Es geht darum, dass auch in anderen Bereichen Schluss sein muss mit der menschenverachtenden Politik, die nur ein Interesse hat: den unermesslichen Reichtum von wenigen zu mehren.

Ich stelle deshalb die Forderung, wichtige Bereiche der Daseinsvorsorge wieder in öffentliche Hände zugeben. Die Energieversorgung, die Gesundheitsfürsorge, das Transportwesen und die Bildung gehören in staatliche Hand und müssen vor privatwirtschaftlichem Profitinteresse geschützt sein. Die Privatisierungswelle der vergangenen Jahre muss ein Ende haben. Die Politik ist aufgefordert mit staatlichen Regulierungen die Großkonzerne in Schach zu halten, wenn sie gegen das Interesse des Allgemeinwohls gerichtet sind.

Und deshalb reicht es nicht aus bei der Energiewende nur einige Stellschrauben am bestehenden System zu verändern. Das zeigt z.B. sich auch noch einmal deutlich am Beispiel Fukushima und an

der Vorgehensweise von Tepco. Auf die Frage, warum der AKW Betreiber dort so viele AKWs nebeneinander gebaut hat, gibt es die einfache Antwort: das spart Kosten bei der Erschließung! Und auf die Frage, warum die AKWs gerade in die besonders Erdbeben gefährdeten Regionen gestellt wurden, gibt es auch eine interessante Antwort: dort waren die Grundstückspreise besonders niedrig.

Das zeigt doch noch einmal klar und deutlich: Es muss Schluss damit sein, dass die Energiepolitik der Profitlogik unterworfen bleibt! Wir akzeptieren keine Mogelpackung, keinen weichgespülten Atomausstieg und allerlei Hintertürchen für Atomkonzerne. Und deshalb werden wir uns an der Blockade des AKW Brokdorf am 11.Juni beteiligen.

Wir wollen jetzt aussteigen, und zwar endgültig und unumkehrbar!

Und deshalb ist es richtig, die Anti - AKW Bewegung nicht isoliert zu betrachten, sondern zu erkennen, dass sie mit der sozialen Frage verknüpft ist. Es gilt also in jeder Hinsicht dafür zu kämpfen, dass die Spaltung zwischen ARM und REICH überwunden und die Interessen von Mensch und Natur durchgesetzt werden!

Erich Fried sagt:

„Wer will, dass die Welt so bleibt wie sie ist, der will nicht, dass sie bleibt!“

Und Bertolt Brecht sagt: „Wer seine Lage erkannt hat, wie soll der aufzuhalten sein?“

Tragen wir also dazu bei, dass immer mehr Menschen ihre Lage erkennen und bereit sind, für eine bessere Welt zu kämpfen.

Annegret Sloot –

Rede auf der Mahnwache in Buxtehude 30.5.11



Rede zur Mahnwache am 16.05.2011 in Buxtehude

Als man mich gebeten hat, hier bei dieser Mahnwache ein paar Worte zu sagen, habe ich gern zugesagt.

Denn:

Diese Veranstaltung ist enorm wichtig!!

Es darf nicht noch einmal vorkommen, dass nach einer solchen Katastrophe so schnell wieder zur vermeintlichen Normalität zurückgekehrt wird, wie nach der Katastrophe von Tschernobyl!

Und:

Als Lehrerinnen und Lehrer sind wir - die die Jugend auf die Zukunft vorbereiten sollen – in besonderer Verantwortung, um die Grundlagen für diese Zukunft positiv zu gestalten!

Darum stehe ich hier – und um auch den Jugendlichen und ihren Eltern zu zeigen, dass zur Gestaltung der Zukunft Engagement und Einsatz dazugehören!!

Als Deutschlehrer bin ich nicht unbedingt kompetent, hier neue Fakten und Informationen zur Kernenergie zu verbreiten. Daher versuche ich es literarisch.

Vielen ist vielleicht ein beeindruckender Text von Wolfgang Borchert bekannt, der heißt:

Dann gibt es nur eins: Sag Nein!

Er ruft zur Verweigerung im Kriegsfall auf. Diesen Text habe ich versucht – ich bitte um Nachsicht!! – zu übertragen.

Du, Mensch in Buxtehude, wenn sie dir heute erzählen, die deutschen Kernkraftwerke seien sicherer als die in Japan, dann gibt es nur eins: Sag: Abschalten – jetzt!!

Du, Mensch in Altkloster, wenn dir die 4%-Partei am Wochenende einreden will, die Laufzeiten müssten verlängert werden, dann gibt es nur eins: Sag: Abschalten - jetzt!

Du, Mensch aus Neukloster und Hedendorf, wenn sie dich überreden wollen, der Strom würde ohne Atomkraftwerke deutlich teurer, dann gibt es nur eins: Sag: Abschalten – jetzt!!

Du, Mensch aus Pippensen, wenn sie dir vorenthalten, dass sie durch die Verlängerung der Altkraftwerke jeden Tag 1 Million Euro Gewinn machen, dann gibt es nur eins: Sag: Abschalten – jetzt!!

Du, Mensch aus Dammhausen, wenn sie dir erzählen wollen, dass es erst Moratorien, Ethikkommissionen und ähnliche Veranstaltungen braucht, um entscheiden zu können, dann gibt es nur eins: Sag: Abschalten – jetzt!!

Du, Mensch aus Immenbeck, wenn sie dir verschweigen wollen, dass Menschen bei der Reparatur der Reaktoren in Japan sterben mussten, dann gibt es nur eins: Sag: Abschalten – jetzt!!

Du, Mensch aus Ottensen, wenn dir Frau Merkel erklären will, dass sie nicht erwartet hat, dass das Restrisiko Realität werden könnte, dann gibt es nur eins: Sag: Abschalten – jetzt!!

Du, Mensch aus dem Landkreis Stade, wenn sie –nein, die anderen, wenn die dich auffordern, am 28.5 nach Hamburg zu fahren und zu demonstrieren, dann gibt es nur eins: Fahr hin und ruf mit Tausenden zusammen:

Abschalten – jetzt!!

Joachim Lübbecke

Impressum

An dieser Ausgabe haben mitgearbeitet:

Volker Pabst, Jürgen Kotisa, Annegret Slood, Ulla Remmers, Renate Ahlers-Göbel, Joachim Lübbecke, Ingrid Viets, Peter Schulze, Britta Carstens-Hedemann, Birte Gütersloh, Meike Heckt, Uta Kretzler

V.i.S.d.P.: Annegret Slood, Am Rüttersberg 12, 21647 Moisburg

Die Oberschule läuft wie „geschnitten Brot“- aber bietet sie auch eine bildungspolitische Perspektive?

Der niedersächsische Ministerpräsident McAllister war sich schon vor einigen Monaten sicher, dass die Oberschule laufen würde wie „geschnitten Brot“. Er hat Recht behalten, zumindest was den alten Regierungsbezirk Lüneburg und speziell den Landkreis Stade angeht.

Der ist nämlich gemeinsam mit dem Landkreis Hildesheim bisher Spitzenreiter bei der Einführung der Oberschule in Niedersachsen. Er hat Anträge für „einfache“ Oberschulen in Apensen, Kehdingen, Steinkirchen, Horneburg und Oldendorf gestellt, die auf die Umwandlung von selbstständigen Haupt- und Realschulen bzw. von bereits zusammengefassten Haupt- und Realschulen hinauslaufen. Außerdem werden derzeit die Anträge für die Einrichtung von Oberschulen mit gymnasialem Angebot in Jork, Fredenbeck und Himmelpforten im Kultusministerium geprüft. Mit der Genehmigung aller Oberschulen im Kreis Stade ist zu rechnen. In anderen Landkreisen unseres Bezirkes wurde die neue Schulform zum Teil bedächtig angenommen, insgesamt aber ist die Anzahl der Anträge im Bezirk Lüneburg höher als in den anderen drei Bezirken. Derzeit liegen etwa 120 Anträge landesweit vor, 51 sind genehmigt, davon acht mit einem gymnasialen Zweig. Die schwarz-gelbe Landesregierung schafft für die Einrichtung von Oberschulen besondere Bedingungen. Wenn für die Gründung neuer Schulen - z. B. für Gesamtschulen - bisher eine einjährige Antragsfrist bestanden hat, so gilt dies für die Einführung von Oberschulen nicht. Hier dürfen die Anträge bis Ende Mai und in Ausnahmefällen auch noch später bis wenige Wochen vor der Gründung der Oberschulen gestellt werden. Die untergesetzlichen Regelungen befinden sich derzeit in der Anhörung, so dass immer noch nicht klar ist, unter welchen Bedingungen die neuen Oberschulen arbeiten können. Möglicherweise werden diejenigen, die bereit waren „die Katze im Sack“ zu kaufen, Enttäuschungen hinnehmen müssen.

Dieses Vorgehen führt nicht nur in Reihen der GEW, sondern auch bei manchen Juristen zu Kopfschütteln, fragt man sich doch, warum diese überhastete Vorgehensweise nötig ist.

Auch der Gesetz- und Beratungsdienst des Landtages äußert Bedenken über die Ungleichbehandlung von Gesamt- und Oberschulen. Gesamtschulen müssen nach wie vor vierzünftig sein, „Oberschulen plus“ dagegen werden auch dreizünftig genehmigt. Erstaunlich ist auch, dass die Schülerzahlen bis 2015 gar nicht mehr nachgewiesen werden müssen, wenn dafür eine bestehende Haupt- und Realschule umgewandelt wird. Die Landesregierung setzt damit die vor Kurzem neu verfasste Verordnung der Schulorganisation in Teilbereichen wieder außer Kraft. Es ist also ganz offensichtlich:

Die Landesregierung will die Oberschule - in der Regel ohne gymnasiales Angebot - in Niedersachsen als zweite Säule neben dem Gymnasium so schnell wie möglich umsetzen und wirft für dieses Ziel bisher übliche Verfahren bedenkenlos über Bord. Es stellt sich die Frage, warum ein derart überstürztes Vorgehen erforderlich erscheint.

Die Antwort darauf kann nur heißen:

Diese Landesregierung möchte die Frage der Schulstruktur schnell vom Tisch haben, damit sie möglichst keine Rolle in den kommenden Wahlkämpfen spielt - im September 2011 ist Kommunalwahl, Ende 2012 Landtagswahl. Sie gibt sich der Hoffnung hin, dass mit der Einführung vieler Oberschulen im Lande das Thema erledigt ist. Aber ist das realistisch? Richtig ist sicherlich, dass die Kommunen vorerst besänftigt sind, denn der demografische Wandel bereitet ihnen große Sorgen. Nicht nur in Niedersachsen ist eine „Landflucht“ zu beobachten, die aus Sicht vieler Gemeinden problematisch ist. Auch die sinkenden Geburtenzahlen werden dazu führen, dass in einigen Regionen Niedersachsens bis 2020 die Schülerzahlen um ca. 40 % zurückgehen werden. Hinzu kommt, dass die Eltern in den letzten Jahren eine Abstimmung mit den Füßen vorgenommen haben, indem sie die Hauptschule für ihre Kinder nicht mehr angewählt haben. Nun konnte auch die schwarz-gelbe Landesregierung trotz aller vermeintlichen Rettungsversuche dieser Schulform die Schulstrukturfrage nicht weiterhin ignorieren, wenn sie nicht viel Geld für die Erhaltung winziger Hauptschulen mit Kleinst- oder „Huckepackklassen“ ausgeben wollte. Der Blick vor dem Hauptschulsterben konnte nicht mehr verschlossen werden. Mit der Einführung von Oberschulen versucht die Landesregierung nun die Illusion zu nähren, alle Schulstandorte seien mit dieser Zusammenlegung von Haupt- und Realschulen zu halten und

erhielten durch das gymnasiale Angebot zusätzliche Attraktivität. Es wurde und wird weiterhin so getan, als sei die Oberschule eine Art Gesamtschule für das flache Land, die den Weg zum Abitur öffnet und damit der Bildungsbenachteiligung der ländlichen Bevölkerung ein Ende setzt.

Es ist aber die Frage, ob mit der Einführung der Oberschule die Debatte um die Schulstruktur ein Ende finden wird, so wie die schwarz-gelbe Landesregierung sich das wünscht. Sie möchte mit dieser Politik der „ideologisch belasteten“ Debatte um die Schulstruktur ein Ende setzen- und dabei ist für sie klar: Die Ideologen sitzen in dieser Frage natürlich nicht in der Landesregierung!

Es ist bereits jetzt abzusehen, dass nur an sehr wenigen Standorten die erforderliche Schülerzahl von 75 Kindern - auf zehn Jahre gesichert - erreicht wird und die Oberschule mit gymnasialem Angebot nur die Ausnahme werden wird.

Es bleibt abzuwarten, wie dieses Angebot von den Eltern angenommen wird. Werden sie ihre Kinder wirklich an eine Schule schicken, die nur über ein einzüiges „angeklebtes“ Gymnasialangebot verfügt, das bei Weitem nicht mit dem eines normalen Gymnasiums vergleichbar sein kann? Eltern werden sehr schnell erfahren, dass die Oberschule eben keine Art von Gesamtschule ist, sondern unter diesem neuen vielversprechenden Namen lediglich das gegliederte Schulwesen mit all seinen Schwächen abbildet. Sie werden schnell feststellen, dass ein Kind frühzeitig „abgeschult“ werden kann, wenn es den Anforderungen des jeweiligen Schulzweiges nicht entspricht. Oder es wird gar nicht mehr in den gewünschten Schulzweigung aufgenommen, wenn die Schule erst im 6. Schuljahr Kurse einrichtet.

Sie werden erleben, dass die frühzeitige Berufsorientierung zulasten des breiten Bildungsangebotes und der musisch-kulturellen Fächer geht.

Es ist verständlich, dass jede Gemeinde versucht, ihren Schulstandort zu halten, bietet das Vorhalten eines möglichst wohnortnahen und vollständigen Schulangebotes doch für die Familien einen gewichtigen Grund für ihre Wohnortentscheidung. Mit der Oberschule aber wird diese Hoffnung nicht erfüllt werden, denn der Sog zum Kreisgymnasium wird in der Regel bestehen bleiben. Es ist absehbar, dass schon in einigen Jahren etliche Schulstandorte trotz der Einrichtung einer Oberschule nicht mehr zu halten sein werden. Die Landesregierung wird also viele Kommunen

und viele Eltern enttäuschen, weil diese neue Schulform keine Perspektive bietet.

Viel richtiger wäre es gewesen, die Einrichtung von Integrierten Gesamtschulen nicht länger zu behindern, wie die Landesregierung dies seit vielen Jahren tut. Nachdem das Verbot zur Einrichtung von Gesamtschulen nicht mehr zu halten war, wird nun - aus rein ideologischen Gründen - erneut versucht, eine sinnvolle Schulreform zu verhindern - entgegen des Wunsches vieler Eltern, die in großer Anzahl von den bestehenden IGSen abgewiesen werden müssen, weil es nicht genügend Plätze gibt. Jetzt müssen die Einschränkungen für die Errichtung von Gesamtschulen endlich fallen, damit ein Schulangebot installiert werden kann, das passgerecht für die jeweilige Region ist und eine echte Alternative zum gegliederten Schulsystem bietet. Eine Schulform, die den Bildungsweg möglichst lange offen hält, in der die Kinder ohne Noten und ohne Angst vor Abschulung ihre Interessen und Begabungen entwickeln können, in der sie auch nach 13 Jahren das Abitur ablegen können - eine Schule also, die neben dem Gymnasium eine echte Alternative bietet.

Nun nähren manche KommunalpolitikerInnen vor allem der Opposition die Hoffnung, nach der Landtagswahl mit einem Federstrich, bestehende Oberschulen in Integrierte Gesamtschulen umwandeln zu können. Hier ist Skepsis angesagt. Bei der Einführung der Oberschule geht es ja nicht um irgendeine beliebige neue Schulform, sondern es geht im Kern darum, wie und für wen der Zugang zu Bildung in einer sich zuspitzenden Polarisierung der Gesellschaft geöffnet oder versperrt wird.

Das gegliederte Schulsystem ist ein Garant für den soziokulturellen Abstand zu den „Schmuddelkindern“ und bisher konnte man relativ sicher sein, dass nur wenige Arbeiterkinder den steinigen Weg nach oben schaffen. Wie erfolgreich das System ist, zeigen diese Zahlen: An den Gymnasien gibt es 4,4% Hartz IV Kinder, an der Realschule 13,8%, an der HS 28,1 % und an den Förderschulen 43,8%. Wir haben immer noch ein höheres und ein niederes Schulwesen und mit der gezielten Bildungsbehinderung von Arbeiter- und Migrantenkinder ein Instrument der Klassenherrschaft. Strategie der Landesregierung ist es, mit ihrer Klientelpolitik zu retten, was zu retten ist. Die schwarz-gelbe Sortiermaschine soll erhalten bleiben! Es wird ein Zweisäulenmodell angestrebt, so wie es in vielen anderen Bundesländern - mit ganz unterschiedlicher Ausprägung - ebenfalls umgesetzt wird. Dieses Modell ist das passende

Schulsystem für die Zwei-Klassen- Gesellschaft und so ist die Oberschule eigentlich eine Unter-Schule. Auch bei diesem Modell geht es vor allem darum, das Gymnasium - und damit verbunden den Zugang zur höheren Bildung und den damit verbundenen Privilegien - zu erhalten. Das Gymnasium ist eine „Fluchtburg“ vor den Kindern der Unterschicht und des Prekariats und darf deshalb nicht angetastet werden.

Noch sagt die Landesregierung, man wolle ein Zweisäulenmodell plus einer IGS, aber wir sehen in anderen Bundesländern, dass es nur eine Frage der Zeit und der jeweiligen Kräfteverhältnisse ist, bis dann auch diese Schulform in die zweite Säule eingeht. „Auch mit der reduzierten Gliedrigkeit ist die Wahrscheinlichkeit, dass der deutsche Chefarztsohn mit dem Sohn des türkischen Arbeiters auf dem Gymnasium gemeinsam lernt, weiterhin gering. Die soziale Selektion bleibt grundsätzlich bestehen, auch wenn sie in ihrer Ausprägung etwas abgeschwächt auftritt.“(Brigitte Schumann)

Die hohen Hürden für die Errichtung von IGSen müssen also fallen. Es müssen auch vierzügige IGSen gegründet werden können und sie müssen auch ersetzende Schulform sein dürfen.

Und diese Alternative wollen nicht nur die Kinder in der Stadt, sondern die wollen auch die Landkinder haben. Eine möglicherweise neue Landesregierung muss also den Mut und den Willen haben, sich dieser gesellschaftlichen Grundfrage zu stellen. Das durchzusetzen ist in einer Klassengesellschaft keine leichte Aufgabe und deshalb brauchen wir Visionen, die über das jetzige Gesellschaftssystem hinausgehen.

Annegret Sloom

In eigener Sache: Selbst – Anzeige

*Wir danken Heike Mewes und Peter Kruse
für jahrzehntelange Mitarbeit!*

Nun suchen wir:

CartoonistInnen, RedaktuerInnen und GrafikerInnen!

Für ständige oder punktuelle Mitarbeit

Uta und Annegret, zu erreichen unter den einschlägigen Adressen

KREISMITGLIEDERVERSAMMLUNG

Am Donnerstag, den 24. März 2011 fand die gut besuchte diesjährige Mitglieder-Jahreshauptversammlung des GEW-Kreises Stade in Viebrocks Gasthaus in Rutenbek statt.

Im Mittelpunkt stand ein interessantes und – wie nicht anders zu erwarten - sehr engagiert vorgetragenes Referat von **Annegret Sloot**, Ehrenvorsitzende des Bezirksverbandes Lüneburg der GEW zum Thema

„Gleiche Bildungschancen für alle garantieren: Für den Erhalt und Ausbau des staatlichen Schulsystems!“

(Annegrets Aufzeichnungen für ihr Referat stehen in Kürze hier auf der Homepage als pdf-Dokument zur Verfügung.)

Nach der lebhaften Aussprache dankte Volker Pabst Annegret im Namen „ihres Kreisverbandes“ für ihr langjähriges Engagement als Vorsitzende des Bezirksverbandes Lüneburg (Das „Abschiedsgeschenk“ war schon auf der BDK in Buchholz überreicht worden!).

Die anstehenden Wahlen brachten folgende Ergebnisse:

1. Vorsitzende/r	Volker Pabst
Schatzmeister/in	Stefan v. Writsch
ein/e Schriftführer/in	Jürgen Kotisa

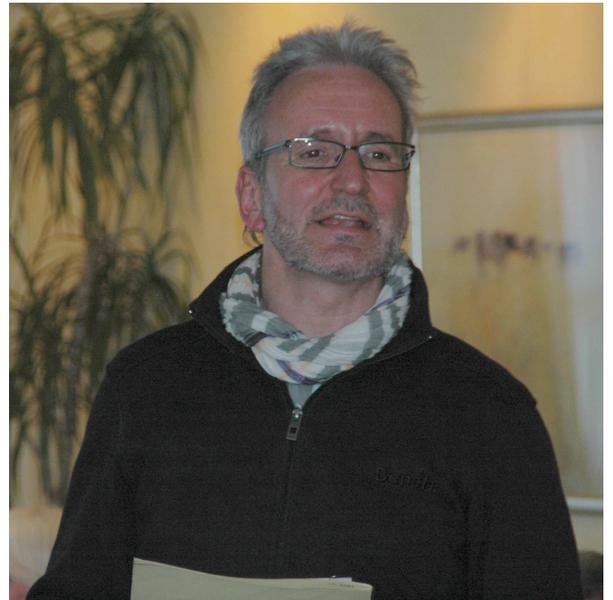
Dem Geschäftsführenden Vorstand des Kreisverbandes Stade gehören weiterhin Britta Carstens als Stellvertretende Vorsitzende und Heidi Geiger als Schriftführerin an.

Zum neuen Kassenprüfer wurde Peter Geiger gewählt, die Delegierten des Kreises für die LDK sind: Volker Pabst, Britta Carstens und Rolf Heidenreich (Ersatz: Joachim Lübbecke).

Und zum guten Schluss: Klönschnack mit gemeinsamem Abendbrot

Ingrid Viets





Liste Kreisvorstand 2011

Volker Pabst 04141 61252	Zeppelinstr. 26 volker.pabst@t-online.de	21680 Stade
Britta Carstens 04161 714610	Weimarer Str. 20 b britta.carstens@web.de	21614 Buxtehude
Stefan von Writsch 04141 609723	Allmersallee 47 stefan.von.writsch@web.de	21680 Stade
Jürgen Kotisa 04161 85810	Altklosterbergstr.1b j.kotisa@gmx.de	21614 Buxtehude
Klaus Peter Janzen 04163 811825	Gartenstr. 27 kpjanzen@t-online.de	21640 Horneburg
Joachim Lübbecke 04161 85223	Berliner Str. 109 joachimluebbecke@t-online.de	21614 Buxtehude
Arno/Heidrun Tesmer 04141 3538	Bürgerstr. 5 familie_tesmer@gmx.de	21682 Stade
Kirsten Carstensen 04181 218234	Dibberser Mühlenweg 60 norbertcarstensen@alice-dsl.net	21244 Buchholz
Vicco Meyer 04161 2669	Pohlstr. 8 v.j.meyer@t-online.de	21614 Buxtehude
Heidi Geiger 04142 2213	Kirchenstieg 24 fam.geiger@freenet.de	21720 Grünendeich
Rolf Heidenreich	Teichstr. 53	21680 Stade
Uta Kretzler 04161 595047	Ellerbruch 17 uta.kretzler@t-online.de	21614 Buxtehude

“Wir gründen mal eben eine neue IGS.“

Wie alles begann: Vor knapp zwei Jahren fand sich durch den Aufruf der GEW eine bunte Versammlung von interessierten Lehrern und Eltern zusammen, die die Chance sahen, auch in Buxtehude eine IGS zu gründen. Als Eltern wollten wir für unsere Kinder eine Schulform, die sich deutlich vom dreigliedrigen System abhebt und gute Lernbedingungen für jedes Kind schafft. Sie soll allen Kindern die Sicherheit geben, dort richtig zu sein. Deshalb sind wir dabei!

Die IGS-Initiative schob eine Reihe von Informationsveranstaltungen an Grundschulen in Buxtehude und dem Umland an. Es wurden Plakate und Flyer entworfen. Damit konnte der Landkreis bewegt werden, eine Elternbefragung durchzuführen, die zwar noch mehrfach verschoben wurde, aber dann endlich im Januar 2010 stattfand. Jetzt kam die erste Geduldsprobe, die uns eine Menge Nerven kostete: Das Warten auf die Ergebnisse. Gespannt fuhren im März mehrere Mitglieder der Initiative zur Sitzung des Kreisschulausschusses, wo wir endlich das heißersehnte Auszählungsergebnis erfuhren: Es hatten – trotz einiger Bedenken im Kreise der Initiative – doch genügend Eltern „gesagt“, sie würden ihr Kind an der IGS anmelden. Es war geschafft! Am liebsten hätten wir laut gejubelt; das war ein wichtiger Schritt.

Dann folgte Geduldsprobe Nummer zwei. Erst im Herbst 2010



Planungsgruppe IGS Buxtehude

einigten sich die Stadt Buxtehude und der Landkreis über die Trägerschaft der neu zu gründenden Schule. Anfang Oktober hatte auch das letzte Gremium dem zugestimmt.

Als Elternvertreter in der zukünftigen Planungsgruppe waren wir schon lange gewählt und standen ungeduldig in den Startlöchern. Und wieder hieß es warten.

Geduldsprobe Nummer drei dauerte bis Ende Januar und war die nervenaufreibendste. Immer wieder versuchten wir von der Landes- schulbehörde zu erfahren, wann denn nun endlich die Planungsgruppe einberufen würde. Wir hatten das Gefühl, uns liefe die Zeit davon. Am 25. Januar 2011 traf sich endlich zum ersten Mal die Planungsgruppe der neuen IGS Buxtehude. Seitdem hat das Tempo deutlich angezogen.

Dank unserer Planungsgruppenleitung Claudia Seidler und Christoph Ischebeck finden jetzt regelmäßige, gut organisierte und sehr produktive Planungssitzungen statt. Es ist faszinierend zu sehen, was man in so kurzer Zeit auf die Beine stellen kann. Das Team ergänzt sich super und ist an ganz vielen schwierigen Punkten sehr schnell auf einen gemeinsamen Nenner gekommen. Hierzu beigetragen haben auch die durch die GEW finanziell unterstützten Klausurtagungen im März im ABC-Haus in Hüll und jetzt gerade in Loccum.

Liebe GEW im Kreisgebiet Stade, an dieser Stelle HERZLICHEN DANK!

Diese Klausurtagungen haben uns immer ein ganz großes Stück nach vorn gebracht.

Wo wir gerade beim Danke sagen sind: An dieser Stelle möchten wir auch allen beteiligten Lehrkräften einen dicken DANK aussprechen. Sie sind enorm engagiert, investieren einen Großteil ihrer Freizeit und sind mit großem Idealismus dabei. Wir wissen, ohne diese super-engagierten Lehrer/innen würde es diese tolle neue Schule für unsere Kinder nicht geben. DANKE, DANKE!



Auch möchten wir uns für die tolle Aufnahme als Eltern im Team bedanken. Das ist nicht selbstverständlich.

Was haben wir in den gut drei Monaten seit der ersten Sitzung erreicht?

Das pädagogische Konzept steht, der erste Stundenplan ist entworfen, ein Konzept der Raumnutzung für die Umsetzung des IGS-Konzepts wurde mit der Stadt abgestimmt und erste Umbaumaßnahmen sind genehmigt. Außerdem gibt es ein Ganztagskonzept und eine erste Mensaplanung. Letztere wird noch einige intensive Diskussionen mit der Stadt und dem Landkreis erfordern. Weiterhin sind die Einführungswochen geplant, das gewünschte Mobiliar der Klassenräume ist ausgesucht, und es wurden Anfang Mai drei Tage lang Aufnahmegespräche mit knapp 100 Kindern und Eltern geführt.

Was steht noch an bis zum Start im August? Die Lehrer haben Fachteams gebildet, in denen sie die Arbeit in den Lernbüros, Projekten und Profilkursen detailliert vorbereiten. Es müssen noch Klassenlehrertandems benannt und fünf Klassen zusammengestellt werden. Außerdem stehen noch viele, viele andere große und kleine Aufgaben auf den To-Do-Listen ... Schlussendlich muss der von den IGS-Schülern mit großer Vorfreude erwartete Einschulungstag geplant werden.

Obwohl es richtig viel Arbeit ist, die noch ansteht, macht es unglaublich viel Spaß, in dieser fröhlichen Gruppe mitzumachen.

*Birte Gütersloh, Meike Heckt
Elternvertreter in der Planungsgruppe
der IGS Buxtehude*



1. Mai – festes Team !



(Ein) Richtig Interessantes Kompaktseminar Kollegium der Astrid-Lindgren-Schule fährt zur Fortbildung nach Braunschweig

*Das Kollegium der Astrid-Lindgren-Schule in Freiburg arbeitet jetzt im dritten Jahr mit den Kollegien der Grundschulen ihres Einzugsgebietes im RIK (**R**egionales**I**ntegrations**K**onzept). Die Arbeit in den einzelnen Grundschulen, mit den sieben Schulleitungen und mit den verschiedenen Kolleginnen gestaltet sich sehr unterschiedlich. Die Bandbreite geht über hohe Akzeptanz des RIKs bis zur (wenn auch meist nicht offen gezeigten) Ablehnung des Konzeptes.*

In unseren regelmäßigen „RIK-Dienstbesprechungen“ innerhalb des Förderschulkollegiums berichten einige Kolleginnen begeistert über die bereichernde, aktive und gleichberechtigte Zusammenarbeit mit den Grundschulkolleginnen. Das gemeinsame Unterrichten macht beiden Kolleginnen Spaß. Fachwissen und Beratung werden gerne und ohne Vorbehalte angenommen. Es wird sehr viel von den Grundschulkolleginnen gelernt, es wird miteinander gelernt, beide Seiten profitieren. Es konnte eine gute Vertrauensbasis zu Kindern und zu Eltern der Grundschule aufgebaut werden. Und nicht nur bei den Kindern mit festgestelltem sonderpädagogischem Förderbedarf sind gute Lernerfolge zu erkennen, es profitieren viele sogenannte „lernschwache“ Kinder, denen durch diese Arbeit eine spätere Zuschreibung zum „Förderschulkind“ erspart werden kann.

So läuft es leider nicht an allen Grundschulen. Die Förderschulkolleginnen beklagen eine hohe Anspruchshaltung einiger Teampartnerinnen, spüren auf der anderen Seite keine Anerkennung ihrer Arbeit in der Klasse, fühlen sich ständig in einer Rechtfertigungssituation in Bezug auf das RIK, sehen sich als Hilfslehrerin und nicht als Partnerin.

Für alle Kolleginnen kommt eine Häufung von Terminen durch Beratung, Absprachen mit einer Vielzahl von beteiligten Lehrerinnen, Teilnahme an Teamsitzungen und vielen Konferenzen (für die meisten an zwei Schulen plus ALS) hinzu.

Hier ist anzumerken, dass wir in Kehdingen ein RIK einführten, ohne auf Erfahrungen mit dieser Arbeit in unserer Region zurückgreifen zu können. Vor 12 Jahren waren wir mit dem Versuch, ein RIK an den Nordkehdingen Grundschulen einzuführen, gescheitert. Es gab ein Konzept, dass zwischenzeitlich zwar

weiterentwickelt wurde, aber nicht praktisch erprobt werden konnte. Als dann feststand, dass Grundschulen mit uns das Konzept erproben wollen, starteten wir ohne Unterstützung durch die Schulaufsicht in Form von begleitenden Fortbildungen für alle beteiligten Lehrkräfte und ohne begleitende Dienstbesprechungen der Schulleitungen der beteiligten Grundschulen. Meiner Meinung nach war das ein Fehler, den wir nicht allein zu verantworten haben. Dass es bei der Einführung dieser neuen Arbeit an den Grundschulen nicht ohne Probleme und Rückschläge ablaufen würde, war allen Beteiligten klar. Trotzdem konnten wir uns die Frage, warum die Arbeit so sehr belastend ist, so nervenaufreibend und oft so mutlos machend ist, nicht befriedigend beantworten. Zu leicht verfielen wir ins Klagen, und das brachte uns nun wirklich nicht weiter.

Wir brauchten eine Beratung, um wieder auf einen zukunftsweisenden Weg zur Weiterentwicklung unserer Arbeit zu kommen. Denn nach wie vor finden wir die gemeinsame Beschulung aller Kinder richtig.

Wir fanden in der Diplompsychologin und ehemaligen Förderschullehrerin Cornelia Wittig aus Braunschweig die richtige Referentin. Sie hat Einblick in beide Schulformen und schon viele Fortbildungen mit Kollegien in Bezug auf das RIK ausgerichtet.

Wir sind in diesem Seminar von der Referentin sehr „in die Mangel“ genommen worden. Wir mussten Stellung beziehen und zwar eindeutig! Unsere ganz persönlich Einstellung zum RIK, zum Abbau unserer Schule, zur Arbeit in den anderen Schulformen wurde sehr kritisch hinterfragt und uns deutlich vor Augen geführt. Es hieß: Farbe bekennen! Ein anstrengender, aber erhellender Prozess für alle.

Eine wichtige Erkenntnis brachte uns die Analyse unserer Arbeit in den Grundschulen. Es liegt zwar eine grobe Konzeption in Bezug auf die Arbeit der Förderschullehrkraft in den Grundschulen vor, wir haben aber noch keine Struktur der gemeinsamen Arbeit von Grund- und Förderschullehrkräften auf den Weg gebracht. In den Grundschulen stoßen wir in der Praxis auf feste, oft verfestigte Strukturen und können diesen kein anderes, gemeinsam erarbeitetes Konzept entgegensetzen. Die Arbeit ist daher oft willkürlich, es gibt keine geklärten Zuständigkeiten. Oft taucht die Frage auf: Was ist deine Arbeit, was ist meine? Es fehlen gemeinsame Standards. Diese zu erarbeiten ist also eine unserer künftigen gemeinsamen Aufgaben.

Mit Hilfe von Rollenspielen wurde uns deutlich, dass wir sehr viel Zeit und Energie in „Beziehungsarbeit“ investieren. Damit das RIK ja nicht in Frage gestellt wird, damit die Kollegin nicht vom (sogenannten) „RIK-Kind“ genervt ist, damit Unterrichtsmaterial für dieses Kind auch vorliegt, wenn ich nicht in der Klasse bin, und, und, und....., leiste ich vieles, für das ich nicht alleine zuständig bin. Dadurch überfordere ich mich, nehme der Kollegin Zuständigkeit ab, baue evtl. eine Erwartungshaltung auf, die ich auf Dauer gar nicht erfüllen kann. Was herauskommt, ist häufig Frustration auf beiden Seiten. Selten kommt es zum klärenden Gespräch, sei es aus Zeitmangel oder Scheu vor Konflikten. Daran müssen wir unbedingt arbeiten und zwar gemeinsam mit allen Beteiligten.

Grund- und Förderschulkolleginnen müssen dahin kommen, dass es nicht mehr heißt: Deine Kinder – Meine Kinder. Beide Lehrkräfte müssen sich für alle Kinder der Klasse verantwortlich fühlen.

Dort hin zu kommen wird ein langer, arbeitsreicher Weg. Er kann nur erfolgreich sein, wenn er das gemeinsame Ziel von Grund- und Förderschule ist!

Das Kollegium der Astrid-Lindgren-Schule will den eingeschlagenen Weg weitergehen und wünscht sich, ihn intensiver mit den Grundschulen gemeinsam zu gehen, zumal ab dem nächsten Schuljahr die Inklusion flächendeckend in Niedersachsen greifen soll und sich zukünftig niemand mehr dieser Entwicklung entziehen kann.

Für uns war die Fortbildung ein **Richtig Interessantes Kompaktseminar**, die uns aus unserer negativen Stimmung geholt und uns wieder Lust auf die Weiterarbeit gemacht hat.

Allen, die sich etwas näher mit der Entwicklung einer inklusiven Grundschule beschäftigen möchten, empfehle ich die Broschüre von Reinhard Stähling „Du gehörst zu uns“ *. Hier beschreibt die Grundschule Berg Fidel, Münster, wie sie sich auf den langen Weg eines Umbaus ihrer Schule gemacht hat. Die Initiative ging hier von der Grundschule aus – denn **sie** wollte die Aussonderung **ihrer** Kinder verhindern.

Ich zitiere aus dem Fazit des Kollegen:

„Unsere Erfahrungen in der Schulpraxis scheinen zu belegen, dass der Weg zur Inklusion nicht nur einer Einstellungsänderung bedarf, sondern auch konkreter, teilweise schmerzhafter Schritte in der multiprofessionellen Teamarbeit und Teamstruktur (...). Ohne strukturelle Veränderungen in Richtung „Teamschule“ scheinen die

*Mechanismen von Aussonderung nicht abbaubar zu sein. Jahrgangsklassen und die Unkultur des Gleichschritts stellen solche Schüler ins Rampenlicht, die die so genannten „Mindeststandards“ nicht erfüllen können. Die Erfahrung zeigt, dass Schüler viel einfacher ausgesondert werden, wenn dazu die Möglichkeit besteht.“***

*Auf einem anderen Blatt sieht, dass die Arbeitsbedingungen im RIK alles andere als optimal sind. Wir müssen uns aktiv dafür einsetzen, dass sie verbessert werden. Zurzeit laufen wir Gefahr, durch Überforderung der im RIK tätigen Kolleginnen, nicht die nötige Akzeptanz in den Grund- **und** Förderschulen und bei den Eltern zu bekommen. Und die ist auf dem Weg zu einer Schule für alle unabdingbar.*

Packen wir es also miteinander an, in der Schule, auf der politischen Ebene und in unserer Gewerkschaft!

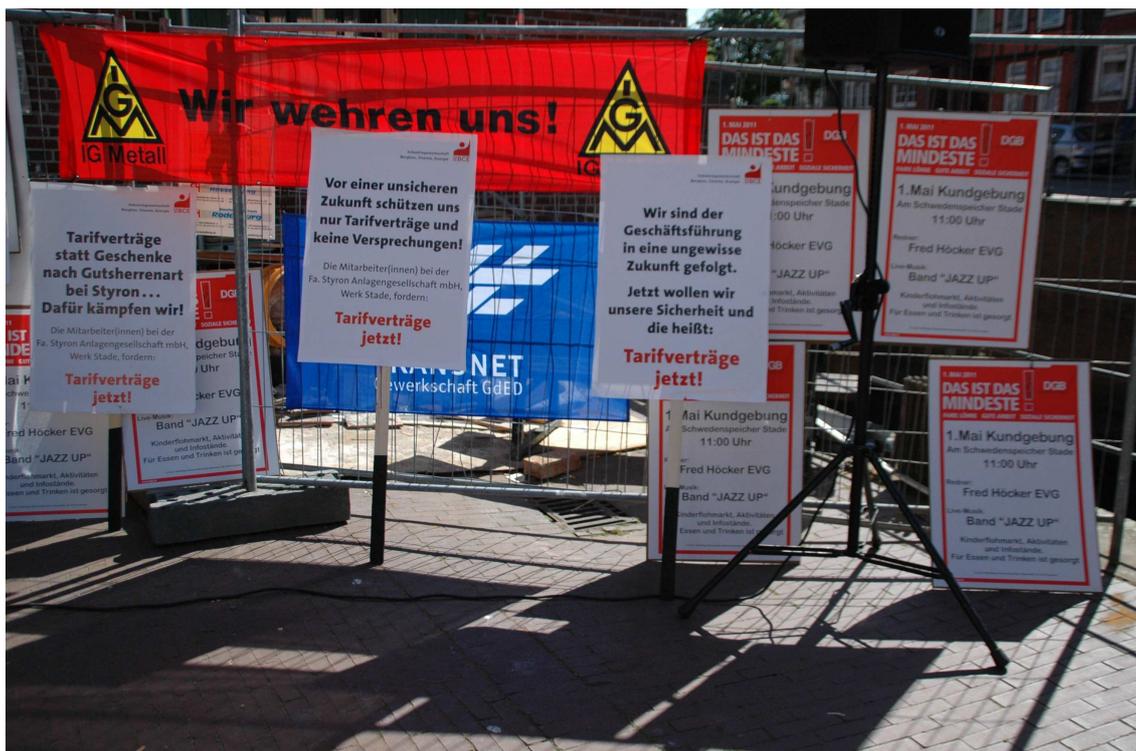
Renate Ahlers-Göbel

**Basiswissen Grundschule, Band 20*

Reinhard Stähling, „Du gehörst zu uns“ Inklusive Grundschule, Ein Praxisbuch für den Umbau der Schule, Schneider Verlag Hohengehren

*** ebenda, Seite 156*

1. Mai 2011 in Stade



Umgang mit Stress und Belastung

Zweites Obleutetreffen mit Bernhild Schrand in Stade

"Immer mehr Menschen klagen über einen Zustand starker emotionaler und körperlicher Erschöpfung. Die Arbeitsanforderungen sind hoch, das zu bewältigende Arbeitspensum steigt, das Miteinander lässt zu wünschen übrig - oft folgen anhaltende physische und psychische Leistungs- und Antriebsschwäche, sowie der Verlust der Fähigkeit, sich zu erholen. Das Phänomen des inneren Ausgebranntseins (Burn-out) trifft Angehörige aller Berufsgruppen.

Wie Sie der Erschöpfung vorbeugen können und wie Sie die notwendige Distanz zur Arbeit halten war Thema dieser Veranstaltung."

Zu diesem Thema wurde in sehr kurzer Zeit sehr intensiv gearbeitet. Bernhild Schrand gab interessante und vielfältige Informationen. In kleinen Selbsterfahrungsübungen konnten persönliche Belastungssituationen zunächst erspürt und analysiert werden, um anschließend Möglichkeiten individueller, alltagstauglicher Verhaltensänderungen anzubahnen. Die Teilnehmer/innen waren begeistert von der Veranstaltung und wünschen sich eine Fortsetzung.

Britta Carstens-Hedemann



„Es waren zwei Königskinder“

**Das Volksbegehren-Straßentheater der IGS-Langenhagen
war auf Einladung der GEW in Buxtehude**

Gleich viermal trug die Theatergruppe ihr Stück am Samstag, 26. April während der Marktzeit in der Fußgängerzone vor, zunächst am Geesttor, dann vor dem Buxtehuder Rathaus.

„Es waren zwei Königskinder, die hatten einander so lieb. Sie konnten zusammen nicht kommen, weil keine Zeit ihnen blieb“: Mit einem sehr emotionalen, fesselnden Straßentheater thematisierten Schülerinnen und Schüler der IGS Langenhagen das, was ihrer Erfahrung nach passiert, wenn nur noch Leistung, Effizienz und Tempo in den Blick genommen werden. Aus Lernen, miteinander Reden und Spielen in Gemeinsamkeit wird ein Marsch ohne Blick nach rechts oder links, wird der eiskalte Wettbewerb, bei dem die Ellbogen die Hauptrolle übernahmen.

„Stopp!“, hallte es dann irgendwann über den Rathausplatz, „so kann das doch nicht weitergehen!“

Im Zuge dieser Veranstaltung konnten noch einmal von den engagierten Schülerinnen und Schülern und den anwesenden GEW-Mitgliedern viele Unterschriften für das Volksbegehren „Für eine bessere Schule“ gesammelt werden. Außerdem nutzte die „IGS Buxtehude“ die Gelegenheit, sich der Buxtehuder Öffentlichkeit vorzustellen.



Unsere Jubilare

Wir gratulieren für langjährige Mitgliedschaft in der GEW.

*Hellmut Steinhagen seit 66 Jahren
Horst Saurin seit 63 Jahren
Werner Böhnke seit 60 Jahren
Inge Wildt seit 60 Jahren
Hans-Dieter Biesewig seit 59 Jahren
Rainer Rothe seit 57 Jahren
Ingrid Schwarz seit 56 Jahren
Elfriede Schiwiek seit 53 Jahren
Erich Langmann seit 53 Jahren
Jürg Voßberg seit 52 Jahren
Jan Meyn seit 51 Jahren
Dietmar Starniske seit 50 Jahren
Hans-Jürgen Klipp seit 50 Jahren*

***Für die Senioren finden auf Kreis- und Bezirksebene
regelmäßige Veranstaltungen statt.***

Kreisverband - viele Fahrten mit Senioren und aktiven Kollegen:

2005 Computerkurs

2006 Wolfsburg – Phaeno

2007 Bremerhaven – Auswandererhaus

*2008 Hamburg – Maritimes Museum und Hafenrundfahrt
Malen im Atelier Christa Donatius auf Gut Daudieck*

2009 Berlin – Wochenendfahrt

2010 Zarrentin – Edeka-Zentrallager

2011 Fahrtankündigung gleich nach den Sommerferien!

Bezirksverband - Ganztagestagung mit Stadtführung und gewerkschaftlichen und seniorenspezifischen Themen:

Diese Tagungen finden im ganzen Bezirk statt: Lüneburg, Buxtehude, Stade.

In diesem Jahr findet das Treffen am 8.Juni in Cuxhaven mit dem Höhepunkt der Besichtigung der Windenergiefirma CSC statt. Ein Kurzbericht erscheint hier in der nächsten Ausgabe.

Wichtiger Hinweis für unsere Seniorinnen und Senioren:

Nicht vergessen: Die Mitgliedsbeiträge der Seniorinnen und Senioren sind wegen des niedrigeren Einkommens geringer als die der aktiven GEW-Mitglieder. Allerdings muss der Eintritt in den Ruhestand dem Landesverband in Hannover gemeldet werden.

(GEW Niedersachsen, Berliner Allee 16, 30175 Hannover oder info@gew-nds.de)

Klaus Peter Janzen



Marjaleena Lembcke

Begegnung mit Marjaleena Lembcke

1945 in Kokkola/Finnland geboren, studierte Theaterwissenschaften und Bildhauerei, lebt seit 1967 in Greven bei Münster.

Seit 1985 schreibt Marjaleena Lembcke, Gedichte, Romane, Erzählungen.

1993 macht die finnische Schriftstellerin mit ihrem ersten Buch über die Kindheit in einer großen Familie auf sich aufmerksam. „Mein finnischer Großvater“ erzählt von der anfangs vierjährigen Leena, die zu ihrem Großvater Juho ein besonders inniges Verhältnis hat. Die nun folgenden fünf Romane begleiten den jungen Leser durch eine turbulente Familiengeschichte. Ein bunter Alltag voller Glück, Freude aber auch Trauer nimmt den jungen Leser zunehmend gefangen. Mit der Protagonistin Leena können sich junge Leser identifizieren, erleben deren Kindheit und werden mit der Ich-Erzählerin erwachsen. Von Leenas so liebenswerter und humorvoller Art die Dinge zu sehen und zu erzählen werden sie dann Abschied im letzten Buch „Abschied vom roten Haus“ nehmen, als Leena bereits 17 ist. Biographisches, Authentisches und Fiktives finden und vermischen sich in den Kinder- und Jugendromanen von Marjaleena Lembcke. Erlebtes und Erdachtes lassen sich schwerlich voneinander trennen, wie auch die Namen Leena und Marjaleena.

Seit nunmehr fast 20 Jahren dauert der Erfolg einer bemerkenswerten Schriftstellerin, die ihre Erzählungen, Romane für Kinder und Erwachsene von Anfang an in deutscher Sprache schreibt. Ihr wohl bekanntestes Buch ist „Als die Steine noch Vögel waren“. Viele ihrer Bücher gibt es als Hörbücher.

Häufig wird sie die Autorin der leisen Töne genannt. Mit ihrer feinen Ironie und direkten Art kann sie aber auch laut werden. Ihre Werke gibt es in zehn Sprachen. Erstmals in finnischer Sprache erscheint im Herbst 2011 „Ein Märchen ist ein Märchen ist ein Märchen“.

Neue Bücher von Marjaleena Lembcke

Die Füchse von Andorra, Nagel & Kimche, 2010 ab 9

Hasenlenz, Residenz, 2010 ab 6

Im Herbst erscheinen zwei Bilderbücher:

Eine Blattlaus wandert aus (Ill. von Stefanie Harjes), Tulipan

Wie der Mann Envälitä auf die Katze kam (Ill. Julia Neuhans), Hinstorff

Ulla Remmers

Lesen, Hören, Blättern

Bilderbücher

Dijkstra, Lida/Smit, Noëlle (Ill.): 1,2,3, 4 ... wer spielt mit mir?, Tulipan, 2011
Jandl, Ernst/Junge, Norman (Ill.): immer höher, Tulipan, 2011
Wir sind alle frei geboren. Die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte in Bildern.
In Zusammenarbeit mit Amnesty International, Carlsen, 2008
Crowther, Kitty: Der Besuch vom kleinen Tod, Carlsen, 2011
Schubiger, Jürg/Berner, Rotraut Susanne: Als der Tod zu uns kam, Peter Hammer,
2011
*Eine Bibliografie mit weiteren Titeln zum Thema Tod im Bilderbuch erfragen bei
U.Remmers*

Erzählende Bücher

Herzog, Annette/ Clante, Katrine (Ill.): Flieger am Himmel, Peter Hammer, 2009, ab 8
Koch, Karin/Rösler, André (Ill.): Mia mit Hut, Peter Hammer, 2007
Balci, Güner Yasemin: Arab Queen oder Der Geschmack der Freiheit, S.Fischer, 2010,
ab 14
Deistler-Kaufmann (Hrsg.): Zu Hause ist, wo ich glücklich bin, Carlsen 2011, ab 12
Teller, Janne/Jensen, Helle Vibeke (Ill.): Krieg Stell dir vor, er wäre hier, Hanser, 2011,
ab 14
Ehret, Marie-Florence: Tochter der Krokodile, Peter Hammer, 2009, ab 13
Biernath, Christine: Laura & Tayfun, Fischer TB, 2011, ab 12
*Diese Titel wurden für die Jahrestagung **Bücher bauen Brücken** ausgewählt.*

Hausbücher

Krüss, James: Von Anfang bis Zebra. ABC Gedichte mit vielen Bildern von Sabine
Wilharm, Carlsen, 2011
Kantelhardt, Arnhild (Hrsg.)/Dietl, Erhard (Ill.): Das Hausbuch der
Gutenachtgeschichten, Gerstenberg, 2011
Krause, Ute (Hrsg./Ill.): Schläft ein Lied in allen Dingen. Das große
Familienliederbuch.
Mit Instrumental CD, Tulipan, 2011
Mohn, Barbara u. Munck, Dagmar (Hrsg.)/Mett, Christoph (Ill.) Volkslieder.
Mit Instrumental CD, Reclam, 2010

Für zarte Hände

Koch, Miriam: Das Pop up Buch Fiete Anders
Fiete ist anders als die anderen Schafe. Es will nicht einsam und allein zu sein. Gibt es
einen Ort, wo anders richtig ist?

Das besondere Buch

Harjes, Stefanie/Kafka, Franz (Texte): Kafka, Ravensburger Buchverlag, 2010
Mit eindrucksvollen, bewegenden Bildern und Grafiken inszeniert die Künstlerin
Ausschnitte aus Kafkas Werk.

Bücher bauen Brücken – Leben zwischen den Kulturen

Die Jahrestagung der AG Jugendliteratur und Medien, Landesverband Niedersachsen,
findet vom **8.-10. November 2011** in Loccum statt
Für den Ausschuss Buxtehude ist ein Platz frei.

Kontakt: ursula.remmers@t-online.de oder 04161/4512

Stades berühmtester Schriftsteller: Frank Schulz – Wer???

Zugegeben, keiner der drei Bände der Hagener Trilogie ist wirklich jugendfrei und pädagogisch wertvoll erst recht nicht. Vielleicht ist Frank Schulz deshalb nicht so bekannt. Selbst der kürzlich verstorbene Buxtehuder „Bullenvater“, Winfried Ziemann, kannte ihn nicht.

Dabei ist vor allem der mittlere Band der Trilogie, „Morbus fonticuli“, exzellente Literatur.

Aber jetzt von vorn:

Den ersten Band – „Kolks blonde Bräute“ hatte Schulz anfangs noch im Selbstverlag vertrieben aber dann bei Haffmanns veröffentlicht. Dem Buxtehuder/Stader Wochenblatt des Herrn Schrader gebührt das Verdienst, auf dieses Buch und den Autor (aus Stade Hagen, daher der Name Hagener Trilogie) aufmerksam gemacht zu haben. Worum geht's? Um Skat und Bier=Pils=ein Blondes und Freundschaft oder wie Schulz zu seiner Geschichte schreibt: „Man könnte sie ‚Säufernovelle‘ nennen. Oder ‚Das Geheimnis um Alfred Kolks fast taubes linkes Ohr‘. Oder ‚Im Schatten der zwölf Bedrohungen‘. Oder ‚Das Gift der blonden Braut‘. Oder so.“

Das ist nicht Jedermanns Sache, aber eine schöne Milieustudie. Erwärmend auch, wenn er auf Plattdeutsch oder besser Missingsch schreibt:

„Pabbaaa?

Wadd iß

Warum höaß du auf eim Ohr schläääächd?

Wadd iß?

Ist derweil wieder bei Zweitausendeins zu erwerben.

Richtig gut und von Rezensenten auch viel gelobt ist „Morbus fonticuli“ (Brauchst du aber nicht im Pschyrembel suchen. Ist ein Kunstbegriff.)

Michael Kohtes lobt in „Die Zeit“: „Frank Schulz ist ein Meister der Komik. Ein Realist, den die umwerfende Banalität in den Humor treibt. Um die Misere ins Komische zu wenden, zieht er alle Register: Scherz, Satire, Ironie, Kalauer, Parodie, Nonsens et alia. Er hat ein fledermausfeines Ohr für die Tonfälle der Alltagssprache.

Eine furiose Mischung aus Schelmen-, Heimat-, Sitten- und Sozialroman, ein humoristisch-realistisches Monumentalwerk.“

Andererseits hat mir ein guter Freund und Hamburg-Pendler gesteckt: Wenn im Zug ein Fenster gewesen wäre, hätte ich die Schwarte nach Seite hundert rausgeschmissen.

Mich begeistert vor allem die Sprache, aber das Buch hat natürlich auch eine Handlung:

„Für seine Freunde ist Bodo Morten, genannt Mufti, aus dem Gröbsten raus: Er ist 38 Jahre alt, verheiratet mit Anita, lebt in einer passablen Altbauwohnung in Hamburg und hat einen Posten als Redaktionsleiter – zugegeben, nur bei einem lokalen Anzeigenblatt. Wenn nur diese quälende Migräne nicht wäre. Als Mufti eines Tages seinen Job verliert, gerät sein ohnehin schwankendes Naturell vollends außer Kontrolle: schlecht gelaunt entschließt er sich zu einem Leben auf der Couch, das er erst nach Monaten überraschend beendet: er verläßt das Haus und kehrt nicht wieder. Anita und ein paar Freunde machen sich auf die Suche, und sie entdecken Zeichen eines abenteuerlichen Doppellebens: eine geheime Zweitwohnung, eine laszive Frauenstimme auf dem Anrufbeantworter und ein verzweifelt ehrliches Tagebuch, in dem Morten ungehemmt sein ausschweifendes Liebesleben und eine geheimnisvolle Krankheit beschreibt, die offensichtlich auch berserkerhafte Fabulierwut als Symptom beinhaltet - die "Fontanellen krankheit" Morbus fonticuli. Als Mufti zehn Tage später in einem Waldstück auf der Geest bei Stade aufgespürt wird, bietet sich dem Betrachter ein denkwürdiges Schauspiel: Mit einem Spaten scheint sich Bodo Morten gerade ins Erdinnere vorzuarbeiten - bekleidet im wesentlichen mit einem Sturzhelm“ (Habe ich geguttenbergt bei buecher.de P.S.).

Schön betörend aber auch verstörend ist die eingebaute Liebesgeschichte mit Bülbül, die er bei einer Recherche in der Hexenkate kennen lernt. (Vorbild ist die Kärntner Hütte in Hausbruch, die jeder B73-Fahrer kennt.)

Herzerfrischend dagegen das Treiben in der Redaktion des „Elbe Echo“, das Anzeigenblättchen, in dem Morten als Redakteur arbeitet. So stellen wir uns auch die Arbeit in Martin Schraders Kreiszeitung vor.

Schulz kann aber auch elegisch:

„Gegen den Strich des Weizenfeldes drang, vom jenseitigen Rain, Schafsblöken herauf. Unentwegt entströmte der Pappelkrone

dahinten jene Korona von Gegenlicht, in der das Mückenvolk hier vorn seine rituellen Tänze aufführte, und die beiden Grillen am Rande des Hohlwegs, der den Weizen von dem kleinen Forst trennte, girrten ebenso stetig ihre einsilbigen Verse. Immer noch schwebten Sporendaunen umher und schwirrten, mit unberechenbaren Quantensprüngen, vereinzelt Libellen hindurch - nur der Specht wartete nun in irgendeinem Wipfel ab -, als ein Kuckuck seinen kindischen Ruf aus dem Wäldchen hören ließ.“ (S. 9)

Band drei der Trilogie, „Das Ouzo-Orakel“ fällt deutlich ab, ist aber immer noch amüsant. Man erfährt, wie es Morten in der Psychiatrie erging, wie er seine Jugendliebe wieder findet, wie er in Griechenland ein feines, einfaches Leben am Fluss führt und dass der in den Bergen hausende Eremit einen Fünf-Liter-Kanister-Ouzo braucht, um ordentlich orakeln zu können. Anheimelnd auch die Reminiszenzen aus der Kinder- und Jugendzeit im Dörfchen Hagen. Und dann war Schulz kürzlich im kuscheligen „Theater im Hinterhof“, las dort aus seinem neuesten Buch „Mehr Liebe – heikle Geschichten“.

Oh ja, es sind schöne und heikle Geschichten - aus Hamburg, aus Hagen, aus Berlin, aus Griechenland und aus Beeckdörf bei Stade/Nordniedersachsen (so steht's jedenfalls im Vorspann).

Meine Lieblingsgeschichte: „Sehnsuchtsglühen“, Zeit der Handlung: 17./18. 6. 1970 fängt so an:

„Piß...“, sagt Stan Libuda und setzt mit den Armen balancierend, die rechte Ferse an die linke Pike.

„...pott“, sagt Overath und tut das gleiche, allerdings sicheren Standbeins.

„Piß...“, sagt Stan Libuda.

„...pott“, sagt Overath. Ihre blonden Ponys vertündern sich ineinander. Zwischen die Spitzen ihrer Fußballschuhe passt keine Quartettkarte mehr.

„Piß“, sagt Stan Libuda und setzt seine Stollen auf Overaths Rist.“

Gute Kindheitserinnerungen werden wach. Und dann die ersten pubertären Erlebnisse – köstlich – find ich. Was am 17./18.Juni 1970 in der Dorfkneipe, in der Scheune nebenan und im fernen Mexiko sonst noch so stattfand muss nun jeder Interessierte selbst raus finden – finde ich.

Peter Schulze



Seminar im ABC Hüll

**„Den Beruf der Lehrerin/des Lehrers lange,
gesund und mit Freude ausüben – kann das gehen?“**

Referent: Prof. Dr. Heinrich Dauber (Universität Kassel)

Im Schulalltag rücken neben den fachlichen und didaktischen Kompetenzen zunehmend personale Kompetenzen in den Mittelpunkt der Aufmerksamkeit. Beziehungsfähigkeit, Empathie, Selbstreflexion und Selbstfürsorge, innere Distanzierungsfähigkeit und Achtsamkeit spielen sowohl in den neueren Forschungen zur Lehrergesundheit eine große Rolle, bilden aber auch die Grundlage eines an den Schülern orientierten Unterrichtstils. Im Seminar werden Möglichkeiten aufgezeigt, welche Schritte Einzelne und ganze Kollegien tun können, um den anstrengen Berufsalltag der Lehrerin/ des Lehrers mit Freude und Erfolg gestalten zu können.

WANN: Freitag, 30.09.2011 ab 15.00 Uhr
bis Samstag, 01.10.2011 ca. 16.30 Uhr

WO: ABC-Bildungs- und Tagungszentrum e.V.,
Bauernreihe 1, 21706 Drochtersen- Hüll

KOSTEN: 35.00 Euro für GEW- Mitglieder
(inkl. Seminar-, Übernachtungs- und Verpflegungskosten)

Bitte meldet euch bis zum 01. Juli 2011 per E-mail oder telefonisch bei uns an.

*Für den Vorstand der GEW –KV-Stade
Volker Pabst und Britta Carstens-Hedemann
Volker.Pabst@t-online.de Tel.: 04141/61252
Britta.Carstens@web.de Tel.: 04161/714610*

Wir freuen uns auf eine interessante Fortbildung mit euch!

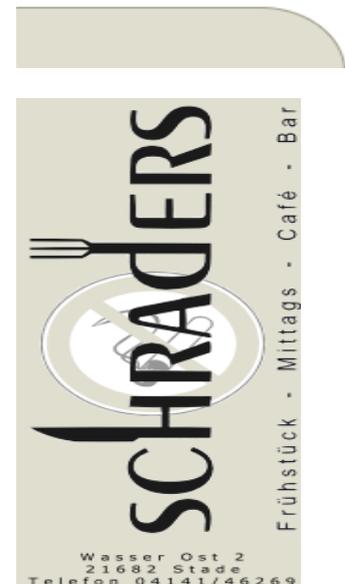
..na das fängt ja gut an...!!

**Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft
Niedersachsen
Kreisverband Stade**



Einladung zum Sommerfest des Kreises

**am
Samstag,
20. August 11
um 19.30 Uhr
im Schraders
in Stade Am Wasser Ost 2**



Wir feiern das Ende der Ferien, den Beginn des Schuljahres, die Gesamtschule, die Gewerkschaftsarbeit und was ihr so persönlich zu feiern habt... mit Essen und Trinken und Plaudern und was sich sonst so ergibt!

Der Vorstand

